

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Dohert in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 0 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Militärischem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Eindruckspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfn. für Auswärtige 15 Pfn. -- Beklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Ein dreifaches Jubiläum.

Ein dreifaches Jubiläum begeht in diesem Monat einer der populärsten deutschen Fürsten, volkstümlich im ganzen deutschen Reich nicht nur wegen seiner hohen Verdienste um die Wiederherstellung der Reichs-Einheit und seines selbstlosen Patriotismus, sondern auch, weil nächst unserem kaiserlichen Herrn kein Regent in Deutschland mit den Persönlichkeiten der beiden ersten Hohenzollernkaiser so eng verbunden ist. Es ist der Großherzog Friedrich von Baden, der am 5. September sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum (von 1852 bis 1856 war er Regent für seinen Bruder), am 9. September seinen 80. Geburtstag, am 20. September seine goldene Hochzeit mit der Großherzogin Luise (geb. am 3. Dezember 1838), der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms I., feiert. Viel Segen nach einem Leben reich an Mühe und Arbeit bedeuten diese drei Taten; fünfzig Jahre rastlos zu wirken, fünfzig Jahre eines herzlichen Familienlebens, dem freilich neben Menschenfreude auch Menschenleid nicht erspart blieb, und volle geistige und körperliche Rüstigkeit, soweit man die letztere in diesem hohen Lebensalter verlangen kann, das ist selten einem Sterblichen und auch einem Herrscher beschieden. Herzliche Teilnahme besetzt das ganze deutsche Volk und einzig es in dem Wunsche, daß der Lebensabend des weisen und umsichtigen Fürsten und großen Patrioten noch ein langer sein möge. Ist doch dem Großherzog vor einigen Monaten noch die Freude geworden, einen Erben seines Thrones in dem Sohne seines Neffen, des Prinzen Max von Baden, geboren zu sehen, nachdem ihm ein zu den besten Hoffnungen berechtigender Sohn in blühender Jugend geraubt und die Ehe des Erbprinzen kinderlos geblieben war.

Großherzog Friedrich von Baden, in dessen Heimat die Stürme von 1848/49 besonders stark gewütet hatten, ist derjenige deutsche Fürst, der am besten aus eigener Erfahrung die Verhältnisse im „Deutschland von einst“ kannte, dem daher auch der Wunsch nach einer Einigung der deutschen Stämme Herz und Seele in rechtem Ernst und vollem Willen schon lange erfüllte, bis es dahin kam. Seit 1856 der Schwiegerjohn des damaligen Prinzen von Preußen, nachmaligen Königs und Kaisers Wilhelm I., stand er diesem besonders nahe, und eine enge Freundschaft verknüpfte ihn für das ganze Leben mit seinem nur fünf Jahre jüngeren Schwager, dem nachmaligen deutschen Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich. Diese Freundschaft erstreckte sich in hohem Maße auch auf die politischen Anschauungen, wie namentlich deutlich während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs hervorgetreten ist. Daß Kaiser Wilhelm seinem greisen Onkel und dessen Gemahlin besondere Wertschätzung und hohe Verehrung entgegenbringt, ist allgemein bekannt, und so wird auch das Kaiserpaar zur festlichen Feier der goldenen Hochzeit nach der badischen Hauptstadt Karlsruhe kommen und zuerst seine Glückwünsche aussprechen.

Dem klugen Wirken des Großherzogs gelang es in seinem Stammlande bald, die Nachwehen der Revolutionsstürme zu verwischen; aber die politischen Verhältnisse im

damaligen Deutschland brachten es doch noch mit sich, daß 1866 Baden gegen Preußen, auf der Seite Oesterreichs stand. Diesen Gegensatz zu verwischen, war der Großherzog Friedrich wiederum der erste, als sich der Norddeutsche Bund bildete, beantragte er selbst die Aufnahme seines Landes in denselben. Bismarck bat damals, der Zeit ihr Recht zu lassen, und dieser Tag, an dem alle deutschen Staaten sich in herzlichem Einvernehmen verbanden, kam nur zu bald. Auf Frankreichs Schlachtfeldern erfolgte die Blut- und Eisentaufe, aus der die deutsche Einheit entstand. In Versailles aber war es am 18. Januar 1871, daß der Großherzog von Baden nach Verlesung der Proklamation über die Wiederherstellung des Reiches das erste Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte, das donnernden Widerhall fand. Auch nach dieser großen Zeit hat die Tätigkeit des badischen Fürsten dem Reich nicht weniger, wie dem eigenen Lande, das mit herzlichem Vertrauen zu ihm aufblüht, gehört. Erst später wird der Griffel eines Historienchreibers zu künden vermögen, wie oft Großherzog Friedrich von Baden in Berlin seinen Rat zum Besten des Reiches gab. Er gehört zu den großen Männern unserer großen Zeit, er ist einer der führenden Geister für das Verständis und Erkennen zwischen deutschem Süd und Nord.

Politische Uebersicht.

Stolp, den 4. September 1906.

** Die Herbstparade des preussischen Gardekorps vor dem Kaiser nahm den gewohnten glänzenden Verlauf, brachte aber viele Ueberraschungen. Das Weiter war prachtvoll, doch drückend heiß. Die erste „Sensation“ für die Berliner und die zahlreichen Fremden war es, daß Kronprinz Wilhelm mit der Leibschwadron des Gardebataillons-Regiments die Standarten aus dem alten Schlosse an der Spree abholte. Unter den Klängen des Finnländischen Reitermarsches ging es die „Linden“ entlang. Lauter Jubel, besonders aus den Reihen der Jugend, begrüßte den Kaiserjohn und er verklärte sich noch, als die Kronprinzessin am Fenster ihres Palais erschien, um ihren Gemahl zu sehen und ihm zuzuwinken. Der Kronprinz salutierte, vor Freude strahlend. Zum ersten Male geschah es auch und deshalb war es ebenfalls eine Ueberraschung, daß der zweite Kaiserjohn, Prinz Eitel Friedrich, die Fahnenkompagnie führte, von der Leibkompagnie des 1. Garde-Regts. mit den historischen, silberbeschlagenen Mützen gestellt. Gewaltige Scharen begleiteten die Fahnen, junge Männer trittweise und die Spazierstraße geschultert, fortgerissen von den Klängen der Musik. Auch der Kaiser selbst überraschte, indem er nicht wie sonst mit der Bahn, sondern im Automobil kam. Man erkannte ihn zuerst gar nicht, auch erschien er zu früh, viele der zu seiner Begrüßung besohlenen Herren waren noch gar nicht da, Truppen fehlten ebenfalls noch. Doch die Freude über die gelungene Ueberraschung strahlte dem Monarchen aus den Augen. Die Kaiserin kam im Sechse, die Kronprinzessin im Vierspanner, unwohlgemut vom Jubel des Publikums. Abreiten der Fronten und dann der erste und der zweite Vorbeimarsch, wobei die Reine nur so flogen. Der Kaiser ist befriedigt und hält

Kritik. Unterdessen bewirkt der in der Nähe der Bodensee rei stehende Prinz Eitel Friedrich seine Leute zu an Dank für ihre gute Leistung. Der Kaiser selbst hatte beide Male das 1. Garde-Regiment vorgeführt. Nun ging es zurück in die Stadt; der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie, neben ihm seine Gäste: Erzherzog J. S. von Oesterreich und der Herzog von Genoa, hinter ihm der Kronprinz. Die ungeheuren Menschenmassen bereiteten ihn stürmische Huldigungen. Der Kaiser dankte durch Senken des Marschallstabes. In Schloß fand Festtafel statt und im Opernhaus wurde abends „Ein Kaisertag in Nürnberg“ aufgeführt.

Aus Anlaß der Parade wurde der Führer des Gardekorps von Kiffel à la suite des 1. Garde-Regiments gestellt, Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers zum Oberleutnant befördert und dem Prinzen Albert zu Holstein, Kommandeur des Garde Kürassier-Regiments, der Schwarze Adlerorden verliehen.

Herzog Ernst's 80. Geburtstag. Da Herzog Ernst von Altenburg sich mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand Schonung auferlegen muß, hat er auf Anraten der Ärzte davon abgesehen, sich zu dem am 16. September stattfindenden Feste seines 80. Geburtstages, für die bereits große Vorbereitungen im Gange sind, nach der Residenzstadt Altenburg zu begeben, verbringt den Tag vielmehr auf dem Jagdschlosse Hammelshain. Mit seiner Vertheiligung bei der Feier wurde sein Neffe und voraussichtlicher Nachfolger, Prinz Ernst, beauftragt.

Bei dem Erbprinzen von Baden gibt die Rückbildung der Ablösung der Nachhut Aussicht auf Wiederherstellung des vollen Gebrauchs des erkrankten Auges.

Der Reichskanzler Fürst Bülow bleibt bis zum 18. d. Mts. in Nordeney und begibt sich dann nach Homburg, wo er zu seiner Erholung bis Anfang November verbleiben wird, um dann erst zur Eröffnung des Reichstags wieder in Berlin einzutreffen. — G. öfflicht Vladimir von Rußland begab sich nach der Potsdamer Tauffestlichkeit nach München, wo er eine Begegnung mit seinem Sohne, dem Großfürsten Nikolai und dessen Gemahlin, der geschiedenen Frau Großherzogin von Hessen, hatte, die von Tegernsee im Automobil herübergekommen waren.

Bodbielski bleibt im Amte: Die „B.N.“ aus zuverlässiger Quelle hören, sind die Differenzen zwischen dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und dem Landwirtschaftsminister v. Bodbielski ausgeglichen worden. Der Minister hat auch die indirekten Beziehungen, die ihn mit der Firma Tappelt & Co. verbunden, gelöst und bleibt im Amte. — Da die Entscheidung im Falle Bodbielski schworlich bis in die Zeit nach den großen Manövern verschoben wird, zu denen sich der Kaiser dieser Tage begibt, aber weder „Reichsanz.“ noch „Nordd. Allg. Zig.“ in ihren jüngsten Ausgaben die amtliche Meldung vom Rücktritt des Ministers enthielten, so scheint die Angabe der „B.N.“ tatsächlich zutreffend zu sein. Es wäre dann auch anzunehmen, daß die Untersuchung gegen Major Fischer nichts Belastendes für den Minister v. Bodbielski ergeben hat. Vielleicht trifft sogar die Mitteilung zu, daß Major Fischer selbst nichts Strafbares begangen hat und demnach aus

Forsthaus Buchenhagen.

Unwillkürlich gefesselt, betrachtete Ella mit Aufmerksamkeit die alttümlichen Schränke von Eichenholz und den prächtigen bunten Möbelfuß, der die grabelartigen, schmalen Stühle und das niedere, dünnbeinige Sofa überzog. Auch ein alter Familienporträt schenkte sie ein Nicken, ehe ihre verwunderten Blicke sich den hohen, mit hellgelben Seidenvorhängen halb verhüllten Bogenfenstern und dem, tief in das Zimmer hineinragenden, mit steifen Bildern bedeckten runden Kaminofen zuwandte, der mit seinem hohen, hölzernen Röhren und seiner wunderlichen Form einer längst vergessenen Zeit angehörte. Neben diesem stand ein Großvaterstuhl, ganz so antik wie der Dien. Blumpe, unbeholzene Füße stiegen an der Rückseite zu einer hohen, graden Lehne mit riesigen Seitentischen auf, und — war es denn möglich, sah sie recht? An einem dieser dicken Polster ruhte ein Kopf! War es denn aber auch wirklich eine Gestalt, die von einem langen, dunklen, bis zum Boden hinabreichenden Gewande bedeckt schien? „Warum erschrecken Sie so? Sehe ich denn so furchterlich aus?“ rief eine melodische, frohe Stimme Ella entgegen; eine Dame erhob sich schnell und trat auf sie zu. Ella, durch diese eben so unerwartete, wie ihr durchaus nicht sympathische Erscheinung außer Fassung gebracht, wich in der grenzenlosesten Verwirrung zurück, um gleich darauf wieder zögernd vorzutreten. Sie hatte sich die Generalin, die Freundin ihres Onkels, so ganz anders gedacht — viel älter, viel aristokratischer! — Ihr Mut sank tief und immer tiefer, je länger sie die starke, derbe Gestalt, das hagere Antlitz mit dem so sonderbar überraschten Ausdruck und die ironisch zuckenden Mundwinkel betrachtete. Und nun vollends diese Augen, diese listigen, unruhigen Augen, die funkelnd und durchbohrend auf ihr ruhten. „Ich bitte um Verzeihung!“ stammelte sie endlich. Das blendende Licht in der Halle... ich sah nichts, als ich... erschreckt hielt sie inne; die Dame, um deren Mund es lange schon wunderbar zuckte, brach plötzlich in ein helles Gelächter aus. Dieser unbegreifliche Empfang erfüllte Ella mit eben so viel Bestürzung, wie Verdruss, Verlegen und rastlos

stand sie mit zu Boden gesenkten Blicken der Fremden gegenüber, deren glodeshelles Lachen sie aber endlich neugierig aufblicken ließ. In diesem Augenblick schlangen sich zwei Arme um ihre Schultern.

„Vergeben Sie mir, wenn ich dieses Zimmer in ein mystisches Dunkel hüllte — ich mußte ungestörte Ruhe haben, Sie betrachten zu können! Fragen Sie nicht, warum; ich würde es Ihnen doch nicht sagen! — Aber Sie gefallen mir, Sie gefallen mir ganz außerordentlich! Frau Generalin — na, ich weiß es, sie wird eben so schnell in dem Banne des Sonnenstrahles liegen, wie ich arme Sterbliche!“

Mit dem äußersten Ersauern sah Ella zu der Fremden auf, deren Geständnis sie aufs höchste frappierte. Sie gab zu, nicht die Generalin zu sein — so war es wohl gar die Wirtschafterin, die es sich herausnahm, ihr diesen Empfang zu bereiten. — Nicht aus Verdruss allein entzog sie sich jetzt der festen Umarmung der Fremden — sie empfand das dreifache Benehmen derselben als eine große Unschicklichkeit. Mit plötzlich erwachtem Stolze hob sie das keine Haupt, und die zarte Gestalt zu einer vornehmen Haltung aufrichtend, trat sie langsam einige Schritte zurück. „Sie sind nicht Frau Generalin,“ sagte sie ernst und kalt, „dann also die Wirtschafterin?“

Die Fremde sank in den nächsten der hochlehnigen Stühle, ein krampfhaftes Lachen schüttelte sie. „Frau Ranzel? — Nein... nein!... Bewahre!“ stieß sie in kurzen Pausen mit Anstrengung hervor.

„Also nicht die Wirtschafterin?“ Ella, die ein gut Teil Verger und Scham bei diesem Spottlachen empfand, vermochte ihre Empfindlichkeit nicht länger zu verbergen; mit einem unwilligen Stirnrucken trat sie wieder näher. „Wer sind Sie? Wie heißen Sie? Ich möchte Ihren Namen wissen.“

Jetzt blickte die andere schnell auf, und obgleich sie augenscheinlich sich ernstlich bemühte, ihrer heiteren Nachlust Zügel anzulegen, schwebte doch ein mutwilliges Lächeln um die zuckenden Mundwinkel und die munteren Augen verrieten unbewußt den Schall, der dahinter lauerte. „Ich habe mehrere!“ versicherte sie. „Im Volksmund bin ich die „alte Klaviermamsell“; Spöttern der „Adjutant Ihrer gestrigen Gnaden der Frau Generalin, Excellenz“ oder auch „Doktor Steinbrechers Famulus!“ Meine Freunde nennen mich Beate — Beate Ritz! Und diesen Namen

wünsche ich auch von Ihren Lippen zu hören! — Und nun nicht wahr, reichen Sie mir ohne Groll die kleine Hand und versprechen, der „alten Klaviermamsell“ süßliches Lachen zu verzeihen?“

Diese Bitte, mit der vollen, klaren Stimme gesprochen, verfehlte nicht, Eindruck auf Ella zu machen. Die eben überstandene, unaquidliche Pein und Verlegenheit vergessend, strich sie die Fingerspitzen der Fremden entgegen, deren Hand — eine Hand, nicht etwa wie Frau Böhm's harte, braune, mit schwarzlichen Runzeln bedeckte, nein, eine weiße, edelgeformte, wenn auch etwas große Hand — die ihre fest umschloß. Aber nur einen kurzen Moment hielt diese die schlanken Finger fest, im nächsten schon schwebte sie, wie eine im Fluge befindliche Schwalbe, nach der Tür.

„Nicht, nicht, bester aller Haushofmeister!“ rief sie in die Halle hinein.

Der alte Mann erschien auf der Schwelle, steif und gerade. Mit der ihr eigenartigen, vogelschnellen Beweglichkeit nahm sie die schweren, silbernea Armleuchter aus seiner Hand und trat Ella entgegen.

„So — nun mögen Sie die alte Jungfer auch bei hellem Kerzenlicht betrachten,“ rief sie fröhlich. „Aber nur kein abermaliges Erschrecken — sie ist wirklich nicht so böse!“

„Werde ich Frau Generalin bald sehen?“ fragte Ella, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Fremde wirklich nicht so häßlich sei, als sie beim ersten Anblick geglaubt; zwar war der Mund groß, die Nase nicht fein, aber dafür wölbte sich eine Stirn, weiß, hoch und breit, unter einer Fülle wilden Haars, das gleich einem flimmernden Diadem ein Antlitz von jugendlicher Frische und Lebendigkeit umgab.

Beate ließ wieder ihr fatales Richern hören; ein Ausdruck von Mutwillen trat in die beweglichen Mienen.

„Heute nicht! Frau Generalin hat sich infolge heftigen Kopfschwehs zurückgezogen und mich mit Ihrem Empfang betraut. Dabei riß mich mein unerwarteter Uebermut zu einem Schelmenstreich hin, der mir wohl von der Frau Generalin einen Sermon eintragen wird!“

Der alte Diener ging währenddem langsam und steif im Zimmer umher. Er breitete ein glänzendes Damastgewebe über den Sofa Tisch und setzte Speise auf, wobei er oftmals schnelle, forschende, doch verstoßene Blicke zu Ella

der Untersuchung nicht entlassen wird. — Die „Frank. Ztg.“ erwartet, daß über alle diese Dinge seitens der Regierung authentische Mitteilungen veröffentlicht werden, und zwar in aller nächster Zeit. Das wäre bei der hochgradigen Erregung, die sich weiter seitens des deutschen Volkes infolge der kolonialen Verleumdungen bemächtigt hat, wie auch dem Auslande gegenüber, allerdings durchaus wünschenswert.

In Zeichen der großen Manöver zu Wasser und zu Lande stehen diese und die nächsten Wochen. Die Kaiserarmee in Schlesien nehmen am Freitag mit der Parade bei Breslau ihren Anfang und am Montag beginnen die eigentlichen Manöver in der Gegend von Glogau. Die Flotte, die soeben russischen, dänischen und schwedischen Besuch hatte, den Prinz Admiral S. Mich. von Ventsper und Großadmiral v. Köster am Samstag und Sonntag angriffen, begann ihre Übungen bereits am Montag, zunächst in der Rade bei Vucht und dann in der Nordsee, wo wieder um die Elbmündung gekämpft werden wird. Da außer zahlreichen Kreuzern und Torpedobooten zum ersten Male zwei vollbeschulte Geschwader von je acht vierdecksfähigen modernen Linienschiffen im Manöver stehen, so sind sich diese Ausfahrten ganz besonders interessant gestaltet und dessen praktischen Wert gegen früher bedeutend erhöht.

Der Bierkrieg zettelt teils neue Siege der Gastwirte und Biertrinker, teils versuchen es die Brauereien, mit der Erhöhung des Bierpreises durchzudringen. Jetzt hat auch der Kampf in Berlin erst richtig begonnen und auf den Ausgang darf man hier besonders gespannt sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Behalten des zahlreichen Fremdenpublikums, bis zu 1 Million in einem Monat, den Vantagen den Kampf erleichtern wird, denn die Fremden pflegen weniger nach dem Preis zu fragen als die Einheimischen. Scharfe Gegner der Brauereien sind aber vorläufig noch viele Wirte und mit der Unterstützung der Biertrinker könnten sie ihrer Sache doch noch zum Siege verhelfen. Provinzbrauereien wollen Niederlagen in Berlin unrichten und in Gastwirthschaften hat eine Genossenschaftsbrauerei für Lagerbier gegründet.

Der Arbeitermangel in der deutschen Landwirtschaft ist so stark geworden, daß jetzt russisch-polnische Arbeiter angeworben werden müssen, so bedauerlich dies auch vom Standpunkt der nationalen Arbeit ist. Von den Industrien haben nur wenige über Arbeitermangel zu klagen, wenn auch infolge der guten Beschäftigung die Zahl der Arbeitslosen erheblich zurückgegangen ist. Ist die Lage des Arbeitsmarktes gut, so wird auch sofort wieder gestreift und dadurch geht ein nicht unwesentlicher Vorteil wieder verloren, den Arbeitgebern sowohl wie den Arbeitern selbst. Die Zustände haben aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern bedeutend zugenommen. Als eine seltene Erscheinung darf ein Polstreik in Rom bezeichnet werden. Rußland ist hierin allerdings vorangegangen, doch da herrschen Ausnahmezustände. Bedrückend ist die Streiklage noch immer in Spanien und die Bergarbeiterzustände in Böhmen und Ungarn deuten sich auch weiter aus. Das Verhängste sind aber die hierbei vorkommenden Ausschreitungen und die Folgen davon.

Rußland: Zeichen einer durchgreifenden Besserung der Lage im Zarenreiche sind noch immer nicht zu entdecken. Im Gegenteil wird man in dem Auslande, daß verschärfte Maßnahmen zum Schutze der Minister und andern hohen Staatsbeamten ergriffen wurden, ein Symptom dafür erblicken müssen, daß an den leitenden Stellen noch sehr starke Besorgnis in bezug auf die Zukunft herrscht. Bestätigt wird diese Auffassung durch das Geständnis der Wälderin des Generals Minin, daß während der nächsten Tage in Petersburg weitere Verbrechen zur Ausführung gelangen würden. — Die Sicherheitsvorschriften sind von dem Minister des Innern erlassen worden, nachdem bei dem Attentate in der Villa Stolypins Revolutionäre in der Uniform von Offizieren ihre Hand im Spiele gehabt hatten. Jeder Beamte eines Ministeriums, der zum Empfang eines Ministers eines andern Hofortes geht, soll hinfort vor dem Beamten-Empfangssaale eine Bescheinigung seiner höheren Obrigkeit nachweisen. Außerdem soll vorher die Anstellung von solchen Bescheinigungen dem andern Hofort telephonisch gemeldet werden. Militärs müssen auf ihren Namen lautiende Karten mit ihrer Photographie und der Unterschrift des Divisionsgenerals vorweisen. Private Wittsteller werden vor der Zulassung einer Leibbesuchung unterzogen.

Auf die italienische Botschaft in Petersburg wurde zur Nachtzeit ein Ueberfall verübt. Nach Mitternacht, kaum als die Tore geschlossen waren, erschienen mehrere Zivilpersonen und zerstückelten die Scheiben, um sich gewaltsam Eingang zu verschaffen. Als der Schweizer Jäger eingingen, schoß eine der Personen mit einem Revolver auf ihn. Die Kugeln drangen durch die Glasiiren tief in das Vestibül des Hauses. Als Polizei erschien, flüchtete die Bande bis auf einen etwa 40 Jahre alten Mann, der verhaftet wurde. — General Trepow, dessen von dem revolutionären Aktionskomitee ausgesprochenes Todesurteil schon wiederholt vollstreckt zu werden versucht wurde, ist an „nervöser Erschöpfung“ schwer erkrankt. Die eisernen Nerven, die dieser Mann besaß, sind also nun unter der stündlichen Gefahr eines Attentats erschlaft. Vor Monaten schon hatte General Trepow auf seinem Schreibtisch einen Zettel mit der lakonischen Bemerkung geschrieben, er solle sich auf der Straße nicht so ängstlich mit Schutzwagen umgeben, denn er würde in seinem Bette ermordet werden. Seit Monaten hat der einstige Generalgouverneur von P-

hinlande, denen jedesmal, wie in äußerster Verwunderung, ein leichtes Hin- und Herwiegen des weißen Kopfes folgte.

„Aber die Vorstellung ist noch unvollständig!“ begann Beate wieder. „Ich habe Ihnen wohl meine, aus einem fabelhaften Geschlecht herkommende Abkunft verraten, bin jedoch über Ihren Namen noch im unklaren. Darf ich bitten?“

„Ella von Diephoff!“

Am Tische, wo der alte Diener beschäftigt war, klirte es plötzlich so heftig, daß beide sich erschreckt umwandten. Ein Weinglas lag zertrümmert am Boden und der Alte stand blaß und zitternd daneben, mit beiden Händen krampfhaft die hohe Lehne des Stuhles umfassend. Ella sah ihn mit Beate einen langen, seltsamen Blick austauschen, den sie nicht zu deuten wußte — galt er den Scherben? Mit einer Mischung von Bedauern und Teilnahme betrachtete sie den Alten, der sich mit einem tiefen Seufzer hinabbeugte, um die weit umhergestreuten Glassplitter aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

tersburg keine ruhige Stunde mehr; jetzt soll er einer bedrückenden Schlafsucht anheimgefallen sein.

Der Präsidentschafts-Wahlkampf in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist von der demokratischen Partei mit dem Augenblick der Rückkehr ihres Kandidaten Bryan von der Europareise mit vollem Rhythmus aufgenommen worden. Die Demokraten erwarten bei der nächsten Wahl bestimmt den Sieg über die Republikaner, deren Kandidat Roosevelt, gegenwärtig Präsident ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1906.

— Die nächste Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine wird im Jahre 1908 in Danzig stattfinden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 4. September 1906.

— Amtliche Wetterausgabe für Mitt- und Ostpreußen: südliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

— Einem festen Schlaf hatte ein Verkehrsfahrer, der von einer Landtour in die Stadt kam, den Pflichten der Führung überließ und auf dem Wagen schlief. Mit großer Mühe gelang es dem Polizeibeamten, das Fahrzeug anzuhalten und den pflichtvergessenen Verkehrsfahrer zu wecken. Seine Befragung wird nicht ausbleiben.

— Unfall. Der Rutscher B. von hier hatte sich auf der Fahrt von Ratsdammit nach Stolp, auf seinem leeren Lastwagen sitzend, in eine Decke gehüllt, welche vom Wagenrad erfasst und mit dem B. heruntergezerrt wurde. Er wurde überfahren und erlitt Quetschungen an beiden Füßen.

— Schlägerei. Die als sehr gewalttätig bezeichneten Arbeiter E. und W. begaben sich gestern in die Blumenstraße in der Langenstraße, begannen eine Schlägerei und griffen den Hausdiener an, der sich in der Notwehr so wirksam verteidigte, daß einer der Käufer beläutert zusammenbrach. Der Welsung des Hauswirtes, sich zu entfernen, kamen sie nicht nach, sondern zertümmerten vorzüglich drei Glascheine im Werte von 9 Mark, wobei sie sich alle drei die Hände verletzten und im städtischen Krankenhaus verbunden werden mußten. Der Arbeiter W. begab sich dann noch in die Werdermannsche Schankstube, griff hier den Wirt an, machte sich des Hausfriedensbruchs erneut schuldig und leistete dem Polizeibeamten hartnäckigen Widerstand. Mit Hilfe anderer Beamten wurde W. überwältigt und in das Polizeigewahrsam gebracht.

— Zwangsversteigerung. Das in der Bahnhofstraße Nr. 8 belegene, der Frau Gutsbesitzer Marth, verwitwet gewesen, Realsterarzt Göhring, gehörige Villengrundstück erstand bei der heutigen Zwangsversteigerung die verwitwete Frau Sophie Goldstein zu Stolp für das Meistgebot von 44 200 Mark.

— Besitzwechsel. Das Rittergut Klein-Pülow ist von Rittergutbesitzer Buhke für den Preis von 460 000 Mark an den Kammerherrn von Bismarck-Bezenow veräußert worden.

— Ausbreitung der Krankheiten im Lande. Preise. Während der Woche vom 26. August bis 1. September er. sind nachstehende Krankheiten aus dem hiesigen Landkreise amtlich gemeldet worden und zwar aus Groß-Rosin ein Fall von Kindbettfieber und aus Neu-Zugelow bei Lupow 1 Fall Diphtherie.

— Postagentur Wobesche. Die im Kreise Stolp (Pom.) gelegene Postagentur Wobesche hat die zuzählige Bezeichnung „Kreis Stolp“ erhalten.

— Durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten zu Köslin ist der übliche Tagelohnsatz erwachsener männlicher Arbeiter des Stadtkreises Stolp vom 1. Januar 1907 ab von 1,80 Mark auf 2 Mark erhöht worden. Von diesem Zeitpunkt ab sind für die Arbeiter Marken der Lohnklasse 3 (20 Pfennig) zu kleben.

— Vieh- bezw. Rammärkte werden im September in unserer Provinz abgehalten: am 5. in Bittow, am 6. in Schlawe, am 11. in Neustettin, am 12. in Treptow a. N., am 13. in Dramburg, am 14. in Düblich, Kolberg und in Tempelburg und am 18. in Bärwalde.

— Versetzt. Der außerordentliche Professor Dr. Ludwig Materwacher zu Greifswald ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Münster versetzt worden.

— Verleihen. Dem Amtsgerichtsrat Schneider in Schlawe ist aus Anlaß seines Lebertritts in den Ruhestand der Charakter als Geheim Justizrat verliehen. Durch Erlass des Justizministers ist der Amtsrichter Hartung zum aufsichtsführenden Richter bei dem königlichen Amtsgericht Schlawe ernannt worden.

— Die ersten deutschen Postkarten mit zwei Wertstempeln gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Es sind dies die bei der Abschaffung der Zweipennigkarte übriggebliebenen Karten zu diesem Werte, denen ein zweiter Stempel zu drei Pfennigen beige druckt ist. Diese blauen Karten gelangen mit Vorzug vor den gelben zu 5 Pfennigen zum Verkauf. Bei der Reichsdruckerei und den Vertriebsanstalten sind seinerzeit etwa 40 Millionen Zweipennigkarten in Paketen übrig geblieben, die jetzt, mit dem Dreipennigstempel ergänzt, zum Verkauf kommen. Die am 1. Juli übrig gebliebenen blauen Karten stellen einen Herstellungswert von rund 135 000 Mark dar. Der Vorrat an unbedruckten blauen Karten für die Zweipennigkarten findet zur Herstellung von Postkarten zu Postdienstzwecken Verwendung. Es geht also nichts verloren. Den getroffenen Anordnungen gemäß werden die letzten blauen Postkarten mit Ablauf dieses Jahres verschwunden sein.

Haus und Familie.

— Altweiberommer. Feld und Wiesen decken jetzt jene zarten, weißen Gespinste, die unter dem Namen „Altweiberommer“ bekannt sind. Ueber ihren Ursprung weiß der Volksglaube merkwürdige Dinge zu erzählen. Bald sollen jene feinen Fäden Haare der Mutter Gottes sein, bald von dem Spinrocken der Waldfee stammen. In Wahrheit aber sind sie ein Gewebe kleiner Spinnen, ihre Entstehung ist indessen, wenn auch nicht von Poesie umfloßt, doch ein höchst interessantes Naturspiel. Wenn im September die Regentage kommen und die Vögel nach dem Süden ziehen, sucht sich auch die Spinne auf die Wanderschaft, um die feuchten Niederungen mit sonnigen, warmen Höfen zu vertauschen. Fliegen kann das Tierchen nicht, das Ziel per pedes

zu erreichen, sollte ihm auch schwer fallen, es baut sich also einen Wanderapparat und zwar einen Luftballon. Am ersten schönen Sonnentage klettert Frau Spinne auf einen erstbesten Standpunkt und stellt sich dort auf den Kopf. Denn sobald sie aus den am Hinterrumpf sitzenden Spinnwarzen ein Büschelchen Fäden in die Luft, das wie eine Fahne im Winde flattert; hat sie daraus erfleht, woher der Wind kommt, so dreht sie den Kopf nach der Windrichtung und sendet neue Fäden aus, bis das Gewebe stark genug ist, sie zu tragen. Dann läßt sie alle acht Füßchen gleichzeitig los und segelt, den Rücken nach unten gelehrt, davon. Die Fäden bilden ein Büschelchen, das die Spinne mit den Füßchen festhält und während der Fahrt unausgesetzt durch neue Fäden vermehrt. Solange der Wind weht und die Sonne scheint, geht die Fahrt lustig weiter; denn gerade der mächtige Sonnenschein ermöglicht es dem kleinen Luftballon überhaupt erst zu steigen. Sobald das Tagesgestirn verschwindet, fällt auch er, die kleine Weberin läßt einen Faden nach unten und klettert daran herab, ein Obdach für die Nacht zu suchen. Erst am andern Morgen begibt sie sich wieder auf die Fahrt. Die Fäden, die ihr Ballon unterwehrt, verliert, mehr aber noch jene, an denen sie abends zum Abhinabsteigen, bilden später den Altweiberommer. Wie weit eine solche Luftreise gehen kann, ersieht man daraus, daß der berühmte Naturforscher Darwin noch 60 Seemellen vom Lande entfernt Tausende von kleinen rötlichen Spinnen mit ihren Ballons durch die Luft segeln sah. Ueberrascht die Tierchen auf solcher Fahrt über Wasser ein Sonnenuntergang, so sinken sie sofort hinab und finden ihr Grab in den Fluten.

Büchertisch.

— Hitz- und Blitzschlag, diese unheilbringenden Begleitererscheinungen der heißen Sommerzeit, behandelt Dr. med. Lewinski in einem hochinteressanten Artikel, den das neueste (27.) Heft der beliebten illustrierten Familienzeitschrift „Für Guten Stunde“ (Deutscher Verlagshaus Bonn & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrshefts 40 Pf.) in seinen Spalten bringt. Die Ausführungen des erfahrenen Praktikers sind umso beherzigtenswerter, als sie nicht nur das Wesen von Hitz- und Blitzschlag eingehend erklären, sondern auch über die Behandlung der von ihnen Betroffenen sachgemäß unterrichten. Auch nach der prophylaktischen Seite hin werden mancherlei beachtenswerte Winke gegeben. Reges Interesse werden die weiteren Erwiderungen der reich-illustrierten Aufsätze über „Seckese“ von R. Diederichs und „Ursachen und Folgen der Rechtschreibfehler“, eine lehrreiche Plauderei Dr. Georg Viedenkupps, von dem auch die „Rundschau über neues Wissen, Können und Wollen“ stammt, die wir neben anderen instructiven Artikeln in der Abteilung „Erfahrungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik“ finden. Aus dem reichhaltigen Inhalt der Rubrik „Für unsere Frauen“ seien nur die beiden interessantesten Aufsätze „Rundschau über Frauen“ und „Auf der Wiederkommende“ genannt. Aber auch der unterhaltende Teil kommt in dem Heft zu seinem Rechte: Horst Wodemers Thüringer Roman „Bauernlu.“ und Johanna Westphals tiefempfundenen Erzählung „Die Liebe hört nimmer auf“ setzen gerade jetzt, wo sie dem Schluß entgegengehen, die Leser in größte Spannung, und herzerquickend wirkt die allerliebste Theaterhumoreske „Romero und Julie von heute“ von L. O. Essan. Von den zahlreichen Illustrationen des Festes führen wir nur die feinselige Kunstbeilage „Vage Gustav Volks“ von H. de Witt, das stimmungsvolle Bild „Auf der Altane“ von E. de Blaas und die Wiedergabe eines historischen Gemäldes von E. Sturtevant, das zweihundertjährige Jubiläum der Dampfmaschine darstellend, an.

Allerlei.

— Berlin, 3. September. Gegen Straußung einer Ration von 100 000 Mark wurde die 21jährige Tochter eines Industriellen aus Charlottenburg, die unter dem dringenden Verdachte des Verbrechens gegen das leibende Leben verhaftet worden war, auf freien Fuß gesetzt.

— Grünberg (Schlesien), 2. September. Major a. D. von Dräger wurde in einem Teiche mit aufgeschwimmten Pulsadern tot aufgefunden.

— Als Gratulantin bei der Taufe des kleinen Prinzen Wilhelm von Preußen erschien in Potsdam eine Witwe aus Mühlheim (Ruhr). Drei von ihren elf Söhnen haben die Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. zu Vätern.

— Eine Tragödie spielte sich am Landwehrkanal in Berlin ab. Unmittelbar nachdem es einem Kinde das Leben gegeben hatte, ging ein junges Mädchen mit dem Neugeborenen ins Wasser. Schiffer konnten nur noch die Leichen der Weiden bergen.

— Eine Schöpfungsausstellung ist in Berlin eröffnet worden. Sie ist mit etwa 200 Hunden aus aller Herren Länder besetzt. Auch ein Tier-Joyll ist zu sehen: ein italienisches Windspiel im trauten Verein mit einer Taube und einer Angoralage.

— Ein Rußräuber wurde vom Berliner Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte einer 50jährigen Dame fünf Rüsse geraubt.

— Aus Lebensüberdruß verübte in einem Berliner Vorort ein 53jähriger Millionär Selbstmord, indem er sich erhängte. Vorher hatte er Blausäure getrunken und sich die Pulsadern geöffnet. In seinen Taschen fand man das Urteil betreffend Scheidung seiner Ehe und einen Gutschein über 10 000 Mark, die er einem Freunde vermacht hat. — Leutnant Baron von Rh. Berlin erschoss sich, wie es heißt, wegen verächtlicher Liebe.

— Die Raubmörder Gebrüder Blömer wurden am Sonnabend in Düsseldorf hingerichtet. Das Gnadengesuch der von einem Rinde entbundenen Frau des einen ist noch nicht entschieden.

— Das Erdbeben hat nicht nur Hessen-Rhassau, sondern auch Rheinland und Westfalen heimgelacht. Bei Heinsberg im Bezirk Aachen wurde ein Stoß von drei Sekunden Dauer wahrgenommen. In Koblenz und in einer Umgegend von 40 Kilometern dauerte der Erdstoß vier Sekunden. In Pöppard am Rhein fielen sogar Gegenstände um. Im Regierungsbezirk Aachen verspürte man das Beben etwa drei Sekunden lang an mehreren Orten. Es soll sich um ein Erdbeben von nicht vulkanischem Ursprung handeln. — Die Großschiffahrt von Strassburg rheinaufwärts wurde wegen Wassermangels eingestellt.

— Heftiger Sturm herrschte am dem Winnipegsee in Nordamerika. Der Dampfer „Prinzess“ ist untergegangen,

webei sechs Personen ertranken. — In der Nordsee sank der Schoner „Acolus“ mit sechs Mann Besatzung, ebenso der schwedische Schoner „S. Luthi“. Der Kapitän ertrank. Der Steuermann und der Koch trieben zwei Tage auf einem Wrackstück umher, dann starb der Koch infolge Erschöpfung, während der Steuermann von einem anderen Schiffe gerettet wurde.

Bei Posen wurde ein Automobil zertrümmert. Eine Person büßte das Leben ein, der Führer wurde lebensgefährlich verletzt.

Starke Ueberschwemmungen nach einer sehr dürftigen Ernte haben in Bengalen in Indien und namentlich in Orissa eine große Hungersnot veranlaßt. Zur Erhebung der Not ist die Vereinstellung eines Unterstützungs-fonds vorgeschlagen worden.

Ein Opfer des Strynolobens wurde ein Kind in ein Dorf bei Jütische in Finnland. Um den „bösen Geist“ zu vertreiben, wurde dem Kinde ein lebendiger Regenwurm in den Hals gesteckt!! Das Kind erstickte.

In Lochnaber-Terr stürzten zwei Arbeiter in der Gasanstalt bei Zibitze in Oberschlesien. Dem einen wurde ein Bein schrecklich zugerichtet, der andere büßte sein Leben ein.

Echle Weinansichten bestehen wie am Rhein, an der Saar und Mosel, auch in Thüringen. Im Bezirk Apolda-Jena sind alle Trauben vernichtet worden durch Gewitter und giftigen Mehltau. Aber nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für 1907 ist auf eine Weinernte kaum zu rechnen.

Schwere Manöverunfälle ereigneten sich bei den Uebungen dreier Reiter-Regimenter in der Gegend von Sranburg in Niederbayern. Einem Geybearlegers wurde der Brustkorb eingedrückt, ein anderer verlor durch einen Lanzenstich ein Auge und ein Wachmeister erlitt einen Schenkelbruch. Beim 1. hayerischen Schwere Reiter-Regiment verunglückte ein Mann durch Sturz vom Pferde tödlich.

Auf der Feste Konsolidation im Ruhrgebiet führen drei Bergleute verbotswidrig im Stapel von der vierten zur fünften Sohle. Der Korb stieß so heftig auf, daß alle 3 tödlich verletzt wurden.

Auf einem Leichentransport gingen bei Spandau die Pferde durch. Der Kutscher wurde herabgeschleudert und schwer verletzt. Die Vorderhälfte des Wagens ging in Stücke, der Sarg blieb jedoch unbeschädigt.

Aus dem vierten Stockwerk eines Berliner Neubaus stürzte ein Zimmermann infolge Fehltritts. Er blieb zwar mit den Kleidern an einem Balken hängen, hatte aber schon schwere innere Verletzungen erlitten.

In den österröichischen Alpen ereigneten sich drei weitere Unglücksfälle. 2 Personen wurden schwer verletzt, die dritte getötet.

Ein Blinderstarb eine taubstumme Arbeiterin in Mostal in Oberschlesien. Eine andere Frau liegt krank darnieder.

In einem Elektrizitätswerk in Frankfurt a. M. wurde ein Meister, als er den linken Arm zu einem Fenster hin ausstreckte, dieser von einem am Gebäude vorübergehenden Laufstern am Ellenbogen glatt abgeschnitten.

Eine Mozart-Anekdote, die nicht so ganz unbekannt, aber trotzdem auch jetzt noch ergötlich zu hören ist, erzählt anlässlich der Mozart-Feste in Salzburg die „Revue des Bohémades“. Eines Tages sprach Mozart zu Haydn: „Meister, ich wette, daß Sie es nicht fertig bringen, ein Stück, das ich schreiben will, vom Blatt zu spielen.“ Haydn nahm lächelnd die Wette an. „Hier ist das Stück“, sagte Mozart, nachdem er zu schreiben aufgehört hatte.

Haydn setzte sich ans Klavier, nahm das Notenblatt vor, und ließ die Finger über die Tasten gleiten. Er wunderte sich darüber, daß das Stück nicht die geringsten Schwierigkeiten bot; plötzlich aber sagte er: „Was ist denn das hier? Meine Hände sind vollständig beschäftigt, die eine am äußersten rechten, die andere am äußersten linken Ende des Klaviers, und nun soll hier eine Taste in der Mitte angeschlagen werden. Es dürfte kaum einen Menschen auf der Welt geben, der diese Musik spielen kann. Das kann nur ein Irrtum sein.“ Mozart amüsierte sich über das erstaunte Gesicht, das der Meister machte, und schaute sich auf den von Haydn verlassenen Platz am Klavier. Er begann nun seinerseits das Stück zu spielen, und als er an die Stelle kam, die Haydn für „unmöglich“ erklärt hatte, senkte er rasch den Kopf, schlug mit der Nasenspitze die Taste in der Mitte an und spielte ohne weitere Hindernisse fort. Haydn erklärte sich für besiegt, packte den jungen Wolfgang bei den Ohren und sagte: „Ich sehe, lieber Freund, daß Du uns alle an der Nase herumführen wirst.“

Der Mann mit dem längsten Namen. Die Kanaken, die Einwohner der Sandwichinseln, rühmen sich, die längsten Namen zu besitzen. Die amerikanische Verwaltung, die seit einigen Jahren auf den Inseln eingeführt ist, zeigt sich allerdings nicht sehr entzückt von diesen unangenehmen Bandwürmern. So war neulich in einer gegen die Regierung anhängig gemachten Klage ein Zeuge erschienen, der den niedlichen Namen „Kaitinakaolilikoa Renoinakafikiapukalani“ führte. Dieser Name dürfte wohl mit seinen 45 Buchstaben den Rekord halten. Interessant wäre es nur, mit welchem abgelürzten Rosenamen ihn seine Liebende Gattin anredet.

Cyanalkali, Rasiermesser und Strich hat der Rentier Eduard B. aus der Dorfstraße in Mariendorf angewandt, um auch ja recht sicher den Tod zu finden. Es wurden in den Rocktaschen des Lebensmüden eine Dose mit Gift und ein Rasiermesser gefunden. Wie nun aus der behördlichen Untersuchung der Leiche hervorgeht, hat B. zunächst von dem Gift, Cyanalkali, ein Quantum zu sich genommen und sich dann mit dem Rasiermesser die Pulsadern aufgeschnitten. Damit noch nicht genug, erhängte sich der mißtrauische Selbstmörder noch mittels eines neuen Strickes an einer Fichte.

Neue Nachrichten.

Berlin, 3. September. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ meldet: Erbprinz Hohenlohe-Langenburg erbat seine Enthebung von der Leitung der Kolonialabteilung. Der Direktor der Darmstädter Bank, Bernhard Dernburg, ist für die Leitung der Kolonialabteilung in Aussicht genommen. Bernhard Dernburg ist der Sohn des bekannten Publizisten Friedrich Dernburg. Er erhielt seine Ausbildung in der Deutschen Bank zu Berlin und gilt als ein hervorragender, kühl abwägender, geschickter Mann. Er war früherzeit Sekretär des Schuttmittels, das sich vor einigen

Jahren in Paris unter der Leitung der Deutschen Bank zu jener großen Sanierung der Norddeutschen Bank gebildet hatte.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Reichsgerichtsräte Bland und Reichardt sind zu Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt. Kammergerichtsrat Sobole in Berlin, der sächsische Landgerichtspräsident Fuchs in Freiberg sind zu Reichsgerichtsräten ernannt.

Kiel, 3. September. In Gegenwart des Prinzen Heinrich fand heute mittag die Einweihung der königlichen höheren Schiffs- und Maschinenbauschule statt. Oberbürgermeister Friß übergab die Schule an den Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Neuhans. Der Kaiser verlieh dem Schuldirektor Sellentin und dem Erbauer der Schule, Stadtbaurat Pauly, den Kronenorden 4. Klasse.

Frankfurt a. M., 3. September. In Gegenwart des Kultusministers Dr. v. Studt und Vertretern der städtischen Behörden und der ärztlichen Wissenschaft fand heute die feierliche Einweihung des Georg Speyer-Hauses, das von der Witwe des Georg Speyer gestiftet wurde, statt. Das dem Geheimrat Ehrlich unterstehende Institut wird der Erfindung und Erforschung neuer Heilmittel dienen, welche direkt auf die Ursachen und den Sitz der Krankheit wirken. Frau Georg Speyer erhielt den Wilhelmsorden, Geheimrat Ehrlich den Roten Adlerorden 3. Klasse.

Telegramme der „Stolper Post.“
Berlin, 4. September. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser hörte am Vornittage den Vortrag des Ministers Pothbielki.

Berlin, 4. September. (Wolffs Bureau.) Das „Tageblatt“ meldet die Verhandlungen mit dem Direktor Dernburg sind bereits abgeschlossen. Dernburg ist zum Wirkl. Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Vor Uebernahme des neuen Amtes tritt er einen Urlaub an.

Paris, 4. September. (Wolffs Bureau.) Gestern abend stießen in St. Denis zwei Wagen der Bois-Strassenbahn zusammen, wobei 7 Personen schwer verletzt wurden. In Suresnes zerstörte ein Feuer heute nacht eine Bäckerei, wobei ein Angestellter in den Flammen umkam. Mehrere andere Personen, die sich durch Hinausspringen aus den Fenstern retten wollten, wurden lebensgefährlich verletzt.

Petersburg, 4. September. (Wolffs Bureau.) Auf Befehl des Kaisers sollen die Generale Stöbel und Fod und der Oberst Reiß wegen der Uebergabe von Port Arthur dem neu zu schaffenden obersten Militärgericht überwiesen werden, falls der Ministerrat nach Abschluß der Voruntersuchung nicht einstimmig beschließt, das Verfahren einzustellen, oder die Beschuldigten auf dem Disziplinarwege zu bestrafen.

Dhessa, 4. September. (Wolffs Bureau.) Von den ausstehenden Hafenarbeitern wurde hier ein Werkführer ermordet, den die Arbeiter beschuldigten, einen Ausgleich verhindert zu haben.

New-York, 4. September. (Wolffs Bureau.) Nach einer Meldung aus Anacortes im Staate Washington, ist der amerikanische Kreuzer „Boston“ am Montag im Rbel bei den Orkas Inseln aufgelaufen, kam aber während der Flut unbeschädigt wieder ab.

Marktberichte.
Stettin, 3. September. Wetter: Schön. Temperatur + 27°C. Barometer 768 Millimeter Wind: SO. Weizen inländischer 170-173,50 M. ab Bahn. Roggen inländischer 150-152 M. ab Bahn. Hafer inländischer 145-155 M. ab Bahn. feinstes über Notia.

Berlin 3. September. Produktenbörse. Weizen per September 174,00, per Oktober 174,00 per Dezember 174,75. Tendenz: Fester. Roggen per September 156,25, per Oktober 156,25 per Dezember 159,50. Tendenz: Fest. Hafer per September 148,00, per Dezember 150,75. Tendenz: Fester. Mais per September 125,25, per Dezember —. Tendenz: Ruhig. Rüböl per Oktober 60,10 per Dezember 59,60. Tendenz: Steigend. Weizenmehl 22,50-24,50 Tendenz: Behpt. Roggenmehl 19,40 bis 21,70 Tendenz: Fest.

Berliner Fonds Börse vom 3. September
Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2% 99,00 50
Königl. Konsols 3 1/2% 97,20 50
Rusl. Konsols 3 1/2% 99,10 50
Ungar. Goldrente 4 95,25 50
Vom. Pfandbriefe 3 1/2% 97,30 50
Ostpreuss. 3 1/2% 96,90 50
Westpreuss. 3 1/2% 99,50 50
Vom. Rentenbriefe 4 102,00 50
3 1/2% 97,50 50
Holländische Anleihe 3 1/2% 101,90 50
4 1/2% 97,90 50
Russl. am. Rente 5 101,90 50
Rusl. Rente 1890 4 93,70 50
Rusl. St. Anleihe 4 68,30 50
Ungar. Goldrente 4 95,25 50
Kronenrente 4 94,60 50
Berl. Hyp. Pfandbr. 4 99,60 50
Pr. (abw.) 3 92,00 50
Reichsbank-Anleihe 6 116,00 50
Dtsch. Bank-Anleihe 12 240,00 50
Bayer. P.-B. Anl. 20 331,50 50
Sachsenbank-Anleihe 11 27,00 50
Sächs. St. Anl. 10 212,00 50
Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4 1/2, Lomb. 5 1/2 %

Preisberichtsstelle
des Deutschen Landwirtschaftsvereins.
Am 3. September 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt:
Pflanz Straßburg: Weizen 161-169, Roggen 143-160, Gerste 160-156, Hafer 142-146.
Pflanz Stettin: Weizen 171-173, Roggen 150-151, Gerste —, Hafer 145-156, Kava —, Rüböl — M.
Pflanz Danzig: Weizen 179-180, Roggen 148, Gerste 160-163, Hafer 158-159, Kartoffeln — M.
Pflanz Berlin, nach Ermittlung Weizen 176, Roggen 154, Gerste —, Hafer 170, Kartoffeln — M.
Ausländische Offerten:
In Markt per Tonne inkl. Fracht, Roll und Spesen in Hamburg
Weizen: Kansas 11 September 165,50 Oktober 186
Bahia Blanca 19/80 kg. September 149,50,
Roggen: Südruss. 9 Pud 15 20 schwim. 155,50
Futtergerste: Südruss. 60/61 kg. schwim. 169,50 September 109 bz.
Hafer: Petersburg. 48/47 kg. prompt 161,50
Mais: Mitged. 35kg Sept. 132,50 Oktober 138
La Plata schwim. 21 September 122, Oktober 123
Donau Bulg. Nov.-Dez. 122

Ein gesunder Schlaf ist im Sommer nur dadurch zu erzielen, daß man das lästige Ungeziefer im Hause verliert. Ein unfehlbares Mittel gegen Fliegen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten ist „Pereat“, das wirkungskräftigste Insektenpulver von J. D. Niesel A.-G., Berlin N. 39. Pereat ist nur echt in Originalblechdosen oder Papierbeuteln, die den geschützten Namen „Pereat“ tragen. Zu haben in Apotheken, Drogeriehandlungen u. s. w., wo nicht, weist obengenannte Firma geeignete Bezugsquellen nach.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, d. 6. September 1906, vormittags von 10 Uhr ab werde ich in Schulzischen Gasthause an Stephansplatz
1 Piano, 1 Garnitur Sofa, 2 Sessel, 1 Hän-gelampe, Tafelaufsatz, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Notenbank, 1 Schan-felstuhl, Tische, Stühle, Spieltische, 1 Damen-u. 1 Herrenschreibtisch, 1 Lutherisch, 2 Nach-tische, 3 Reisekörbe, 2 Reisedecken, 1 eichenen Kasten, 1 Bowle mit 11 Gläsern, verschiede-ne Schränke, Teppiche, 1 Damenpelz so-wie verschiedene andere Gegenstände öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung verkaufen.
Fischler, Gerichtsvollzieher in Stolp, Blumenstr. 17 I

Geld Darlehen zu 5%, auch auf Möbel gibt Kleus, Berlin, Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, d. 8. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Holten-torfstraße 22 im Laden, wozu gen Aufgabe des Geschäftes, das Warenlager bestehend in:
Tisch, Stühle, Wand- und Tischlampen, Haus- und Küchengeräten, Schaffner- und Sturm-laternen, Petroleum-lampen, Zylinder- und Laternen, Gläser, Strümpfen, Gaszylinder, Milchseien, Viter-n, Einhalb-Vitermafen sowie verschiedenen an-deren Sachen öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung verkaufen.
Die Sachen sind sämtlich neu und können vor der Auktion besichtigt werden.
Voss, Gerichtsvollzieher.
In meinem Edhause Gers- u. G. Kleus-Str. ist zum 1. Oktober eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchen- und Kadezstube zu vermieten.
H. Schlavin, Zimmermeister.

Rackows Handels-Akademie, STETTIN, Breitestrasse 59.

Am 4. Oktober 1906 beginnt eine neue Viertel- und Halbjahrskurse zur Ausbildung von Damen u. Herren für Kontor und Bureau.
Unterricht in einzelnen Fächern beginnt täglich: Buchführung, Wechsel- u. Scheckkunde, Rechnen, Korrespondenz, Schreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, Französisch, Englisch, Deutsch.
Musterkontor! Stellennachweis! Prospekte kosten- und portofrei.

Landwirtschaftliche Winterschule Lauenburg,

mit allen Mitteln der Neuzeit vorzüglich ausgestattete Fachschule, beginnt am 30. Oktober ihr 1. Schuljahr. Landwirte, welche das 20. Lebensjahr überschritten haben, werden als Hörer aufgenommen. Schriftliche Anmeldung an Wagner, bis 1. Oktober in Köslin, Danzigerstraße 10.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 Millionen Mark
Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Max Kallenbach, Stolp, Hospitalstraße 31.

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“, Stolp i. Pom.

1. Zementwaren und Kunststeine, Zementröhren, Brennröhrchen.
2. Stuckfabrikate: Kehlen, Kassetten, Glättputzarbeiten
3. Beton- und Beton-eisen-baugeschäft.
Spezialität: Kunstgranitsteine für Bürgersteige, Molkereien, Malzereien, Brennereien.
30 Jahre Garantie. Verlangen Sie kostenfreie Prospekte

Schiffsarbeiter werden verlangt.

Tageslohn bei 9stündiger Arbeitszeit 5 Mk.
Ueberstunden 60 Pfg.
Akkordarbeit bei Massenartikeln nach dem bisherigen Tarif entsprechend höher.
Zu melden im Arbeitsnachweis des Schutzverbandes der Schiffs-Reeder, -Makler und -Agenten zu Stettin, Bollwerk 21 im Laden.

Familien-Nachrichten.

Geboren: H. H. anwalt
 Baechter (Dorzig) Tochter.
 Di. derichs (Cawmin) Sohn.
 Hugo Bigah (Lauenburg)
 Tochter

Verlobt: Gertrud Schulze
 (Stettin) mit Hauptm. mit
 Karl Krafft (Soldau)

Gestorben: Kaufmann
 Adol. Friedrich Leist (Stettin).
 Rantier Ferdinand Girde-
 reig (Stettin) Rentier Wier
 Li. Schberg (Stettin) R. a. d.
 Sclaff (Lauenburg) Tochter
 Gertrud

**Öffentliche Lehrschmiede
 in Stolp.**

In der unter Verwaltung
 des Magistrats stehenden
 öffentlichen Lehrschmiede be-
 ginnt am 1. Oktober dieses
 Jahres ein neuer Lehrkursus
 In demselben erhalten Schmie-
 degehilfen, welche mind. 15
 19 Jahre alt sind, gründ-
 liche Ausbildung im Hufe-
 schlag und in der gesamten
 Hufeplage.

Der Kursus dauert 3 Mo-
 nate und findet nach Be-
 endigung desselben vor der
 staatlich eingesetzten Lehr-
 schmiede-Prüfungskommissi-
 on eine Prüfung statt zur
 Erlangung des nach dem
 Gesetze vom 18. Juni 1881
 für die Ausübung des Hufe-
 schlaggewerbes erforderlichen
 Prüfungszeugnisses.

Anmeldungen zu dem
 neuen Kursus sind schlen-
 digt bei dem Magistrat in
 Stolp oder dem Lehrmeister
 Rüttner in Stolp, Reitbahn
 8, anzubringen, woselbst auch
 die weiteren Bedingungen zu
 erfahren sind.
 Stolp, d. 1. September 1906.
 Der Magistrat.

Angebot.

Am 23. Juni 1899 ist zu
 Stolp der Buchhalter Max
 Prohl gestorben. Sämtliche
 bekannte Erben haben die
 Erbschaft ausgeschlagen. Es
 werden deshalb diejenigen,
 welchen Recht an dem Nach-
 lass zusteht, aufgefordert,
 diese Rechte bis zum 8. Ja-
 nuar 1907, vormittags 11
 Uhr bei dem unterzeichneten
 Gericht zur Anmeldung zu
 bringen, widrigenfalls die
 Feststellung erfolgen wird,
 daß ein anderer Erbe als der
 Fiskus nicht vorhanden ist.
 Stolp, d. 25. August 1906.
 Königl. Amtsgericht.

Wir machen unsere Gas-
 abnehmer darauf aufmerk-
 sam, daß es erforderlich ist,
 vor Beginn der Beleuchtungs-
 periode alljährlich eine Rei-
 nigung der Gasbeleuchtungs-
 gegenstände, namentlich der
 Gasglühlichtbrenner vorzu-
 nehmen und die Glühkörper
 nötigenfalls erneuern zu
 lassen.
 Stolp, d. 1. September 1906.
 Die städt. Gasanstalt.

**Originalsaatgut
 Pommerscher Seeroggen
 Pommerscher
 Dickkopf Weizen**

(Züchter: J. Huschke, Köslin.)
 Seit 1896 im Klima Pom-
 merns gezüchtete in Win-
 terfestigkeit und Ertragsreich-
 tum vorzüglich bewährte
 Wintergetreidearten. Liefe-
 rung in plombierten neuen
 Säcken, 75 kg zu 19,00 M.
 einschl. Sach lots Köslin
 oder Neustettin.
 Bestellungen nimmt ent-
 gegen:
 Kgl. Domäne Galow b.
 Neustettin.
 Kösliner ländliche Spar-
 u. Darlehnskasse G. m.
 b. H. Köslin, Wilhelm-
 straße 8.
 Die zur Versendung von
 Landwirtschaftliche Winter-
 schule Köslin

**Britetts,
 Kohlen**
 vorzüglichste Marken,
 für Hausbedarf,
 Maschinen, Fabriken.
 Liefert prompt in jedem ge-
 wünschten Quantum
Emil Freundlich.



Hamburg - Amerika - Linie.
 Erstklassige Schnell-Dampfer.
 Nordlandsfahrten.

Orientreisen
 Bergnügungs- u. Kurfahrten zur See.
 Vorzügliche Verbindungen nach
 Ostasien, Nord- und Süd-Amerika.

Beste Dienste bewahrt und kostenlos durch die all-
 nige Agentur für Stolp und Umgege. d

Emil Freundlich,
 Hospitalstraße 31

**Landwirtschaftliche Winterschule
 zu Köslin,**

vorzüglich ausgestattete Fachschule für junge Landwirte
 vom 16. Lebensjahr an zur Ausbildung für das praktische
 Berufsleben, beginnt ihr XIV. Schuljahr am 23. Okt. d. J.
 Junge Landwirte, welche das 20. Lebensjahr überschritten
 haben, werden als Hörer aufgenommen. Schriftliche
 Anmeldung vor 1 Okt. erwünscht. Näheres durch
 den Direktor **J. Huschke,** Köslin Nr. 13.

Karl Block, Holztorstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei.
 Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung.
 Altes geschultes Personal. Wertvolle Gar-
 derobe unter Garantie.

Plissee- und Rundbrennerei
 bis ganze Rodlänge.

In meiner Anstalt behandelte Garderoben be-
 halten den Charakter der Neuheit.
 Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Filialen:
 Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt,
 Lauenburg, Rügenwalde, Schlawa, Kolberg,
 Köslin, Bütow, Stolp, Belgard.

Brennhölzer,
 Alle Sorten
 in Kloben und beliebigen
 Längen zerleinert, offerieren
 frei Häufers Tür zu billigsten
 Preisen
Hermann Gerson & Sohn,
 vorm. **Fritz Wilke,**
 Dampfholzsplatterei.
 Rontor Mittelstr. 48/1
 Telephon 98.

Brennholz
 ungekocht und trocken
 in Kloben und in beliebigen
 Längen zerleinert offeriert die
Dampfholzsplatterei
 von **Dackor & Blau.**
 Telephon Nr. 70.
 Schlawer Chaussee 9

**Steinkohlen
 und Briketts**
 in den besten Marken emp-
 fiehlt zu billigsten Preisen
W. Spelling.

**Vieler Sprotten
 und
 Fettbücklinge**
 eingetroffen.
Louis Raddatz Nachf.

**Ia. Karbolineum
 und
 Bekwiger Kienteer**
 offerieren
SEEFELDT & OTTOW
 Stolp,
 Dachpappenfabrik.

Die zur Versendung von
 Wild vorgeschriebenen neuen
**Pommerschen
 Ursprungsscheine**
 sind zu nachstehenden Preisen:
 1-10 Stk. zu je 7 Pfg.
 10-20 " " " 6 "
 20-50 " " " 5 "
 50-100 " " " 4 "
 vorrätig in
**F. W. Feige's
 Buchdruckerei.**

Schwan

**DR. THOMPSON'S
 TRADE-MARK
 SCHUTZ-MARKE
 SEIFEN-PULVER**

**das beste
 Waschmittel
 der Welt**

Zu haben
 in
 den meisten
 Geschäften.

**Gicht- u. Rheumatis-
 che Leiden**
 Dankbarkeit umsonst mit,
 was meiner Mutter nach
 jahrelangen gräßlichen
 Schmerzen sofort Linder-
 ung und nach kurzer Zeit
 vollst. Heilung brachte.
 Marie Grünauer, München,
 Pilgersheimerstraße 2/II.

**Blaue
 Nierenkartoffeln**
 meh- und zentnerweise ab-
 zugeben.
Otto Homburg,
 Hospitalstr. 16.

Sehr schönen, frischen
Sering
 empfiehlt
W. Silvester,
 Gr. Gartenstr. 10.
 Freibank.
 Mittwoch, vorm. 8 Uhr:
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
 Die Schlachthofdirektion.



**Sensationelle Erfindung
 zur Pflege der Haut**
 ist
FEIGL'S

MANOL

(ges. gesch.)
**Fabelhafter Absatz
 Tausende Danksagungen
 Aerztlich empfohlen**

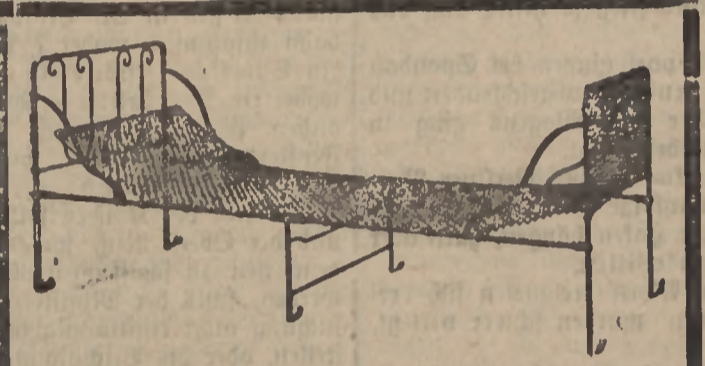
Australische Seife ohne Soda

**Tausende u. tausende von Damen u. Herren sind entzückt
 von der Wirkung des Manols.**

Manol ist das einzigste Mittel, welches frei von Soda und Lauge etc. (den schäd-
 lichen Substanzen für die Haut) und zur Erzielung eines schönen Teints von rosiger
 und gesunder Farbe, frei von allen Hautausschlägen, wie Sommersprossen, Leber-
 flecke, Mitesser, Blatternarben etc., empfohlen wird.

Jedermann soll im eigenen Interesse Feigl's Manol versuchen und sich selbst von der
 überraschenden Wirkung überzeugen.

MANOL wird verkauft zu 1 Mark und zu 2 Mark per Dose.
 Hauptdepot: **Franz Vitok & Comp, Prag 230.**
 In Stolp i. P. zu haben: **Otto Erich Eckardt, Drog.**



**Eiserne Bettstellen, Kinderbettstellen,
 Feldbetten, Patentmatrassen,
 Indiasaser-Matrassen,
 Waschtänder, Waschtische,
 Garderobenständer, Schirmständer,
 Triumphstühle, Feldstühle.**
C. F. Gysae-Stolp,
 Fernsprecher No. 27.



Markt-Taschen
 patentiert!
 Das Ausreißen der
 Lederhenkel absolut
 ausgeschlossen, weil
 mit Stahlschienen
 vernietet. Preis je
 nach Größe von 2,50
 Mark an. Geringste
 Qualitäten von
 45 Pf. bis 1,90 M.
F. Dollega, Telephon
 108.



Keine grauen Haare und Bart mehr!
 Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare er-
 zielt man nur mit Wittel's
Panax-Haarfarbe
 früher „Nucin“ genannt (ges. geschützt).
 1 Flacon 1 Mark.
 Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit
 der **Panax-Haarfarbe**. - **Panax-Haar-
 farbe** färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett.
 Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein
 echt von
F. Vitok & Co., Prag, Wassergasse 230.
 In Stolp i. P. zu haben:
Otto Erich Eckardt, Drog.



Nur die Marke „Pfeilring“
 gibt Gewähr für die Echtheit unsere
**Lanolin-Coilette-Cream
 Lanolin.**
 Man verlange nur
Pfeilring Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück
 Lanolin-Fabrik Martinkensfeld.

**Restaurant
 Sportplatz Elysium.**
 Täglich
Konzert
 des
**Damen-Orchesters
 Reymond.**
 Dir.: **Ernst Reimann.**
 Anfang nachmittags 4 Uhr,
 abends 8 Uhr.
 Entree frei.

August Topol,
 gepr. Waffleur u. Frottent.
 Stolp, Holztorstr. 9.
 Telephon 236.

Die
**Weingroßhandlung
 Ernst Puttkammer
 Nachf.**
 in Stolp
 empfiehlt vorzüglich gepflegte
Bordeaux-Weine
 à 110 Pfg., à 125 Pfg.,
 à 135 Pfg.,
 pro Flasche inkl. Glas
 aus den Jahrgängen 1893
 bis 1896 und 1899. I

Woselweine
 1903er und 1904er
 zart und blumig,
 à 90 Pfg., à 100 Pfg.,
 à 120 Pfg., à 140 Pfg.
 pro Flasche inkl. Glas.

**Garantiert reine
 Originalgewächse.**
Ernst Puttkammer Nachf.
 Inh. **F. Radike.**
**Weinhandlung und
 Zigarren-Import.**

Ein Dienstmädchen
 für kleinen Haushalt von so-
 gleich oder 1. Oktober, auch
 durch Mietsfrau gesucht
Frau Hedwig Thiele,
 Reiter Chaussee 18.

**2 tüchtige
 Bautischler**
 werden noch sofort eingestellt,
 ebenso ein
Maschinenarbeiter
 für Fraife.
Gebr. Koerner.

**1 Schriftsetzer-
 Lehrling**
 wird zum Herbst von uns
 gegen erhöhtes Kostgeld
 eingestellt.
 Meldungen in unserem
 Rontor Wollweberstr. 5.
**F. W. Feige's
 Buchdruckerei.**